

# Artenschutzprojekt "Kleine Hufeisennase" (*Rhinolophus hipposideros*) im Kanton Obwalden

Autor(en): **Theiler, Alex**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **NAGON / Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden**

Band (Jahr): **4 (2010)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1006727>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Artenschutzprojekt «Kleine Hufeisennase» (*Rhinolophus hipposideros*) im Kanton Obwalden

Abb. 1  
Kleine Hufeisennasen  
halten sich am Holz,  
an einem Nagel und am  
Blech fest.  
(Foto: Manuel Lingg)

Alex Theiler

## Einleitung

### Kleine Hufeisennase

Die Kleine Hufeisennase<sup>1</sup> ist eine von rund 30 Fledermausarten, die in der Schweiz vorkommen. Sie gehört zu den Kleinsten, wiegt bloss 4 bis 8 g, ist 4 cm lang und hat eine Flügelspannweite von circa 23 cm. Nur vier der 30 einheimischen Fledermausarten hängen in ihren Quartieren frei mit den Hinterfüssen an Balken oder an Decken von Gebäuden. Zu diesen freihängenden Arten gehört auch die Kleine Hufeisennase. Die Mehrzahl der Fledermausarten verkriecht sich jedoch am liebsten in engen Spalten.

In den Wochenstuben<sup>2</sup> bringen die Mütter in den Sommermonaten je ein Junges zur Welt. Ende Juni oder im Juli wird das Junge geboren. Bewohnt werden neben Dachstöcken auch andere warme Räume, in denen die Tiere ungestört sind. Je nach

Witterung hängen die Fledermäuse eng zusammen oder verteilt an verschiedenen Hangplätzen. Im Unterschied zu den anderen Fledermausarten ist der Ortungslaut ein relativ lang anhaltender, frequenzkonstanter Ton von 107 bis 114 kHz. Aufgrund des hochfrequenten und leisen Ultraschalls sind die Kleinen Hufeisennasen bei ihrem Flug stark an Strukturen gebunden.

### Verbreitung

Noch Mitte des 20. Jahrhunderts wurden in den Niederlanden und in Luxemburg Tausende von Kleinen Hufeisennasen gezählt, heute sind sie dort ausgestorben. In Deutschland konnten in den letzten Jahren nur noch einige wenige Populationen festgestellt werden. In Österreich mit rund 300 Wochenstubenquartieren ist die Kleine Hufeisennase wenig gefährdet. In der Schweiz, in Belgien und Deutschland und in Teilen von Frankreich gilt sie gebietsweise als vom Aussterben bedroht (BONTADINA et al. 2006).

<sup>1</sup> Die Hufeisennasen verdanken ihren Namen den hufeisenförmigen Hautlappen um die Nasenlöcher. Diese dienen als Verstärker der Ultraschall-Rufe, welche über die Nase abgegeben werden. Der wissenschaftliche Artname der Kleinen Hufeisennase lautet *Rhinolophus hipposideros*.

<sup>2</sup> Als Wochenstube gilt ein Quartier mit Jungenaufzucht. Geeignet als Wochenstubenquartiere sind sonnenewärmte Dachstöcke ohne Zugluft, die störungs- und giftfrei sind.

Ein Grund zur Bildung von Wochenstuben ist der geringere Energieverbrauch. Wenn die Tiere bei tieferen Tem-

peraturen zusammenrücken, können sie sich gegenseitig wärmen, während sie gleichzeitig die Körpertemperatur absenken. Die Männchen leben im Sommer teilweise alleine, teilweise auch in den Wochenstuben.

Als Winterquartiere dienen den Kleinen Hufeisennasen Felsspalten, Höhlen und Keller, die eine hohe Luftfeuchtigkeit und eine Temperatur von 6–9 °C aufweisen. Dort hängen sie einzeln in 1 bis 3 m Höhe. Der Winterschlaf dauert etwa von Oktober bis Ende März. Die Kleinen Hufeisennasen jagen vorwiegend im Umkreis von etwa 2,5 km vom Wochenstubenquartier. Es sind saisonale Wanderungen bis über 50 km belegt.





Abb. 1

Die Kleine Hufeisennase war in der Schweiz Mitte des letzten Jahrhunderts noch überall eine häufige Art. Heute ist sie vom Aussterben bedroht und mit der Grossen Hufeisennase die am stärksten gefährdete Fledermausart der Schweiz. Man findet sie noch in den Randgebieten des extensiv bewirtschafteten Mittellandes und in den naturnahen Alpentälern. Grössere Wochenstuben kommen nur in den Kantonen Obwalden, Bern und Graubünden vor. In der ganzen Schweiz sind circa 50 Wochenstuben bekannt, deren Bestand auf etwa 3200 Tiere geschätzt wird (MUSCHNAS 2008). Der Einsatz des Pestizids DDT (Holz-

behandlung, Landwirtschaft) ist als wahrscheinlicher Grund für die Bestandesabnahme identifiziert worden. DDT lagert sich im Fettgewebe ab und wird über die Muttermilch an die Jungen weitergegeben. In hohen Dosen kann es zum Tod führen. Seit den frühen 1970er Jahren ist DDT in der Schweiz verboten.

### **Artenschutzprojekt im Kanton Obwalden**

Seit 1995 schützt und fördert der Kanton Obwalden durch das Amt für Umweltschutz, später durch das Amt für Wald und Raumentwicklung



**Abb. 2**

Der Bestand im Turm der Kirche von Sachseln wächst stetig aber langsam. Das Quartier ist für die Kleinen Hufeisennasen optimal

mit wärmeren und kühleren Kompartimenten ausgerüstet. Der weite Weg zum Jagdlebensraum verhindert ein grösseres

jährliches Wachstum. Zwischen 1995 und 1996 ergab sich ein Wechsel des Quartierbetreuers und der Zählmethode.

die Kleine Hufeisennase. Ziel des Artenschutzprojektes ist, neue Quartiere zu finden, die vorhandenen Quartiere zu erhalten und Aufwertungen innerhalb und ausserhalb der Quartiere zu realisieren. Ferner gilt es auch den Bestand zu überwachen.

**Bestand im Kanton Obwalden**

Im Kanton Obwalden sind bisher elf Wochenstuben mit insgesamt 1090 (2009) Tieren gefunden worden. Davon befinden sich sechs in der Gemeinde Giswil. Die Tiere werden jeweils im Rahmen des nationalen Monitorings in der zweiten Hälfte des Monats Juni im Quartier oder beim

Ausflug gezählt. Vier Quartiere befinden sich in öffentlichen Gebäuden und sieben in privaten Wohnhäusern.

**Bestandesentwicklung**

In sechs der elf Wochenstuben wurde im Jahr 2009 die höchste Zahl von adulten Tieren gezählt. Die Kolonie im **Ray/Ächerli** zeigt seit Beginn der Zählungen die grösste Wachstumsrate. In den übrigen Wochenstubenquartieren ist der Bestand meist leicht zunehmend. In keinem der Quartiere nimmt der Bestand über mehrere Jahre hinweg ab. Die mögliche Wachstumsrate ist in erster Linie abhängig von den Temperaturen im

Tab. 1: Wochenstuben der Kleinen Hufeisennase im Kanton Obwalden, mit den jeweiligen Angaben zu Ort, Ersterhebung und Bestand.

Lokalname / Gebäude	Ort	Erste Erhebung	Maximale Anzahl Adulte (Jahr)	Zählung 2009 Adulte
Kirche Sachseln	Sachseln	1979	55 (2009)	55
Kapelle St. Niklausen	St. Niklausen/Kerns	1992	8 (2009)	8
Flüe	Giswil	1996	70 (2009)	70
alte Futtermühle	Giswil	1996	56 (2006)	40
Militärpavillon	Giswil	1997	70 (2008)	52
Plätzli, Wilen	Wilen	1997	45 (2000)	36
Ray/Aecherli	Giswil	2000	370 (2009)	370
Kapelle Kleinteil	Giswil	2001	335 (2009)	335
Rüti	Giswil	2003	10 (2006)	1
Unter Sigetsschwand	Sachseln	2004	95 (2009)	95
Obstokken	Sachseln	2006	14 (2008)	14
Militärbaracke Forst	Giswil	2008	15 (2008)	14
<b>Total Bestand OW</b>				<b>1090</b>

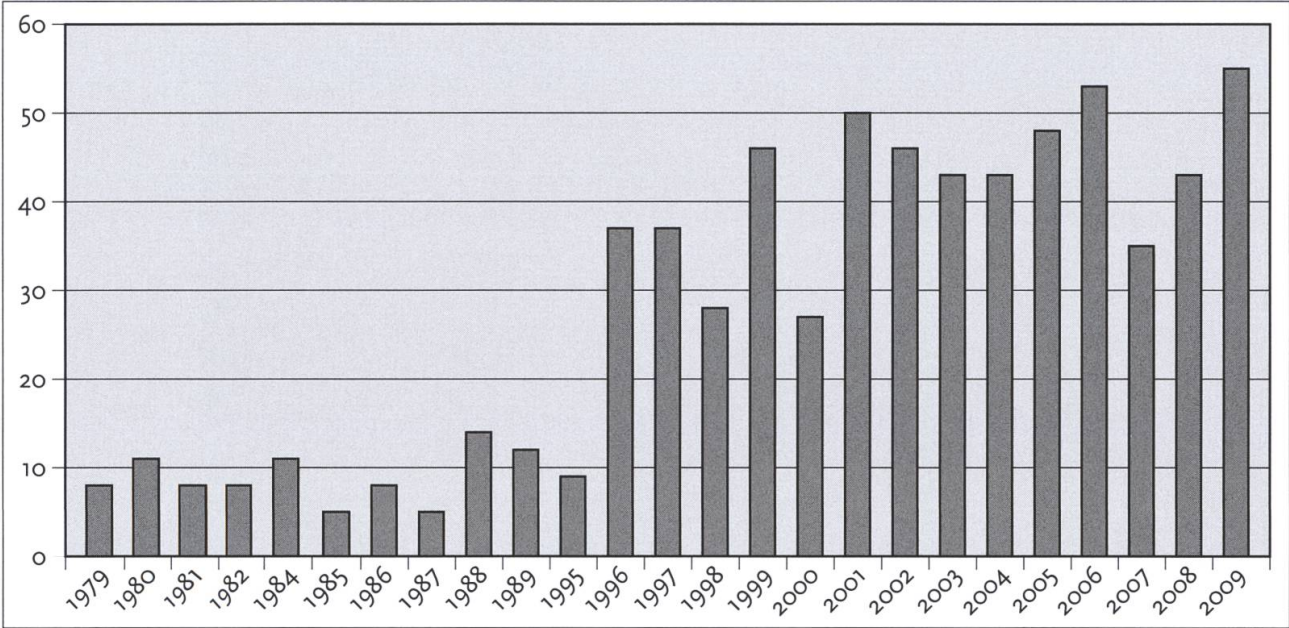


Abb. 2

Abb. 3

Das Quartier Ray/Aecherli zeigt ein ungewöhnlich grosses Wachstum. Durch die Grösse der Population können Defizite beim

Mikroklima des Quartiers ausgeglichen werden. Die Nähe des Hauses am Wald ist für die Kleinen Hufeisennasen optimal.

Unklar ist, ob Tiere aus anderen Quartieren sich den Kleinen Hufeisennasen im Quartier Ray/Aecherli angeschlossen haben.

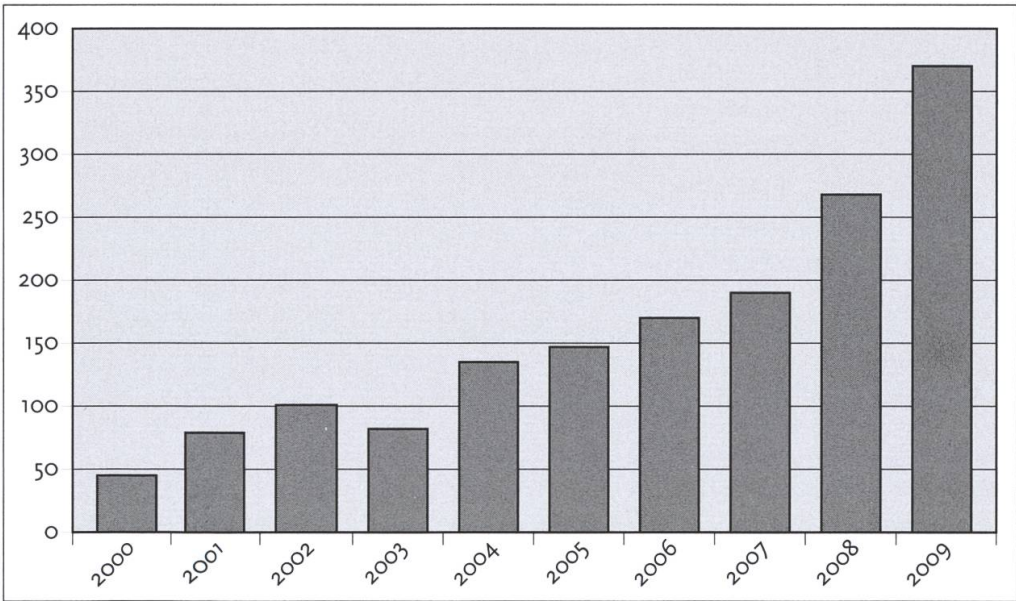


Abb. 3





Abb. 4

Quartier, dem Umfang an geeigneten Jagdgebieten ums Quartier und von der Qualität der Verbindung zwischen Quartier und Jagdlebensraum. Die Kolonie in der **Kapelle Kleinteil**<sup>1</sup> mit ungefähr 335 (2009) erwachsenen Tieren und das Quartier **Ray/Aecherli** mit 370 (2009) Tieren gehören zu den grössten in Mitteleuropa.

Für die Kirche Sachseln existiert eine aussergewöhnlich lange Datenreihe. Der Bestand der Kleinen Hufeisennase wird seit 1979 regelmässig erfasst (Abb. 2).

<sup>1</sup> Um die Kenntnisse über die Beziehung von einzelnen Tieren zwischen den verschiedenen Wochenstuben zu verbessern und die Alterszusammensetzung und Fortpflanzungsentwicklung über Jahre hinweg zu verfolgen, werden jährlich während 5 Jahren ca. 40 Jungtiere im Quartiere Kleinteil beringt. Die Untersuchung erfolgt durch die Universität Bern, Conservation Biology, F. Bonfadina.

## Schutzmassnahmen

### Quartierschutz

Es werden drei grundsätzliche Schutzmassnahmen durchgeführt: Jährliche Besuche, Schutzvereinbarungen und Renovationsbegleitungen.

Als wichtigste Schutzmassnahme dient der jährliche Besuch. Während des Besuchs, welcher gleichzeitig auch als Zählung dient, werden die Bewohner auf allfällige Konflikte mit den Fledermäusen angesprochen. Da einige der Hufeisennasenquartiere zusätzlich durch die Bewohner als Lagerräume genutzt werden, treten Probleme (Verschmutzung mit Kot und daraus folgende Schäden) häufig auf. Einige Gebäude, in welchen sich Quartiere der Kleinen Hufeisennase befinden, sind baufällig oder es bestehen Absichten, die Gebäude abzureissen.

Insbesondere für Quartiere, die in öffentlichem Besitz oder von Sanierungsmassnahmen betroffen



Abb. 4  
 Wochenstube der Kleinen  
 Hufeisennase im Kirchturm  
 der Kirche Sachseln.  
 Hauptquartier bildet die  
 Zwiebel. Der Ein- bzw.  
 Ausflug erfolgt nach einem  
 Sinkflug durch die ovalen  
 Öffnungen unterhalb der  
 Zwiebel.

sind, werden Schutzvereinbarungen zwischen dem Kanton Obwalden und dem Eigentümer angestrebt. Bislang sind vier der elf Quartiere durch eine solche Vereinbarung geschützt. In den Vereinbarungen werden die wichtigsten Schutzmassnahmen aufgelistet. Auch der Kanton verpflichtet sich, die Beratung zur Verfügung zu stellen. Bei Umbauarbeiten muss die Qualität des Quartiers verbessert oder zumindest erhalten bleiben. Die Ausflugsöffnungen müssen erhalten bleiben.

Das Klima im Quartier ist ein bedeutender Faktor für die Jungenaufzucht. Die Behandlung von Materialien muss fledermausneutral sein.

Besonders mit dem alljährlichen Besuch können frühzeitig Probleme erkannt werden. Bisher konnten alle Probleme zusammen mit den Grundstückseigentümern zur Zufriedenheit aller gelöst werden. Bauliche Massnahmen werden durch den Kanton Obwalden finanziell unterstützt.

Tab. 2: Bauliche Massnahmen zur Erhaltung des Wochenstubenquartiers

Lokalname / Gebäude	Renovationen
Kirchturm Sachseln, Sachseln	–
Turm bei der Kapelle St. Niklausen, St. Niklausen	<b>2008:</b> – Verschluss von kaputten Fensterscheiben – Einbau eines Heizelementes zur Optimierung des Hangplatzes
Wohnhaus Flüe, Giswil	<b>2000:</b> – Sanierung des Holzbodens – Abtrennung Quartier bzw. intensiv genutzter Estrichteil durch Türe <b>2008:</b> – Einbau von Stauraum (wegen Kotverschmutzung)
Wohnhaus Alte Futtermühle, Giswil	<b>2004:</b> – Abtrennung eines der vier Estrichabteile (wegen Kotverschmutzung)
Militärpavillon, Giswil	<b>2006:</b> – Vorabklärungen für Verkleinerung des Quartiers (Gebäude wird nicht mehr genutzt)
Wohnhaus Ray/Aecherli, Giswil	–
Wohnhaus Plätzli, Wilen	–
Kapelle Kleinteil, Giswil	<b>2006:</b> – Einbau eines neuen Zugangs zum Dachstock – Sanierung des Dachstockbodens – Jährliche Reinigung des Dachstockbodens – Begleitung der Malerarbeiten an der Fassade
Berghaus Rütli, Giswil	–
Wohnhaus Untere Sigetschwand, Sachseln	<b>2004:</b> – Dachstock und Wohnraum wurden durch Einfügen eines Zwischenbodens getrennt (Das Gebäude wurde nach längerer Zeit wieder bewohnt).
Berghaus Obstocken, Sachseln	<b>2009:</b> – Abklärungen für Sanierung des Gebäudes (Gebäude ist dem Zusammenbruch nahe)

### Öffentlichkeitsarbeit

In den Anfängen des Artenschutzprojektes wurde die Bevölkerung mittels Flugblätter aufgerufen, Quartiere der Kleinen Hufeisennase zu melden. Heute geht es vermehrt darum, Gebäude in Gebieten, wo weitere Quartiere vermutet werden, gezielt nach dem Vorkommen der Kleinen Hufeisennase abzusuchen.

Die Öffentlichkeitsarbeit hat zum Ziel, einen möglichst grossen Teil der Bevölkerung Obwaldens zu erreichen, um diese über die Situation der Kleinen Hufeisennase zu informieren. Mit Vorträgen, Exkursionen und der Publikation von Artikeln wird angestrebt, dass ein weiter Personenkreis die Schutzziele ideell und finanziell unterstützt.

### Fördermassnahmen ausserhalb der Quartiere

#### Landschaftsstrukturen zur Prädationsvermeidung

Um vom Quartier zu ihrem Jagdlebensraum, dem Wald, zu kommen, nutzen die Kleinen Hufeisennasen Landschaftsverbindungen. Sind die Verbindungen zwischen Jagdlebensraum und Quartier strukturarm oder strukturlos, so fliegen die Populationen mit schlechter Anbindung an den Wald später aus. Ein früher Ausflug aus dem Quartier bedeutet jedoch einen grossen Vorteil für die Fitness der Tiere, indem die frühe, insektenreiche Dämmerungszeit genutzt werden kann.

Bei allen Quartieren des Kantons Obwalden wurden die Landschaftsverbindungen analysiert und bewertet. Für Quartiere mit schlechter Anbindung

an den Wald wurden Vorschläge für Verbesserungen gemacht. In der Nähe von zwei Quartieren mit schlechter Anbindung wurden Obstbäume gepflanzt (THEILER GMBH 2004).

Strukturlose Landschaftsräume innerhalb der Verbindungen führen dazu, dass die Kleinen Hufeisennasen knapp über dem Boden fliegen, wo sie leicht erbeutet werden. Aufgrund zahlreicher toter Tiere durch Katzen wurde nahe der Kapelle Kleinteil ein Zaun als schützende Flugstruktur erstellt. Erste Beobachtungen im Rahmen der Erfolgskontrolle zeigen, dass die neue vertikale Struktur zu einem höheren Flug der Kleinen Hufeisennasen führt, was die Chancen der Katzen auf Fledermausbeute merklich verringert<sup>4</sup>.

### Schlussbemerkungen

Dank dem Artenschutzprojekt gelang es zuerst einmal die Wochenstuben zu finden, dann das Verständnis der Eigentümer zu gewinnen und schliesslich Quartiere und Lebensräume zu optimieren. Ein Artenschutzprojekt für die Kleine Hufeisennase ist trotz geringem Aufwand dann erfolgreich, wenn mit hoher Konstanz gearbeitet wird. Scheinbar

<sup>4</sup> In den letzten Jahren bildete die Umgebung der Kapelle Kleinteil auch Gegenstand von angewandten Forschungsprojekten für den Schutz der Kleinen Hufeisennasen im europäischen Raum. Um die Frage zu beantworten, ob neue Leitstrukturen durch die Kleinen Hufeisennasen angenommen werden, wurde eine künstliche Hecke von 180 m Länge von der Wochenstube in der Kapelle Kleinteil (Giswil) zum Wald aufgestellt (2003). Die Leitstruktur bestand aus 400 Sträuchern in Töpfen. Bis zu 20 % der Tiere benutzten am Ende der zweimonatigen Versuchszeit die neue Leitstruktur (BONTADINA et al. 2004).



unwichtige Änderungen können für die Kleine Hufeisennase von grosser Wichtigkeit sein. So kann der Ersatz einer kaputten Fensterscheibe den Tod von zahlreichen eingeschlossenen Tieren bedeuten. Mit Ausnahme des Jagdgebietes (Wald) ist die Dynamik in den Quartieren und in den Landschaftsräumen, wo sich die Flugverbindungen befinden, gross. Landschaftliche Strukturen wie Hecken oder Obstbäume verschwinden, Bewohner der Gebäude mit Quartieren wechseln, Häuser müssen saniert oder sollen abgerissen werden.

Dank dem Artenschutzprojekt ist es gelungen, die Konflikte frühzeitig zu erkennen und zu lösen. Der Kanton Obwalden hat seine Verantwortung als eines der drei Schwerpunktgebiete in der Schweiz für die Erhaltung der Kleinen Hufeisennase wahrgenommen. Ob die Kleine Hufeisennase einst wieder eine verbreitete Art wird, ist noch offen. Klar ist, dass der Schlüssel für eine Erhaltung und Weiterbesiedlung das Artenschutzprojekt Kleine Hufeisennase im Obwalden und Massnahmen in den übrigen Schwerpunktgebieten bildet.

## Literatur

**BONTADINA F., HOTZ T. & MÄRKI K.** (2006): Die Kleine Hufeisennase im Aufwind. Haupt-Verlag, Bern.

**BONTADINA F., BRITSCHGI A., THEILER A.** (2004): Use of an artificial hedgerow as flight path by an endangered bat species: a field experiment and its implications for conservation. Proceedings of the Society for Conservation Biology – 18<sup>th</sup> Annual Meeting, New York.

**THEILER GMBH** (2004): Aufwertungen von Landschaftsverbindungen in der Umgebung von Wo-

chenstubenkolonien der vom Aussterben gefährdeten Kleinen Hufeisennasen-Fledermaus. Pilotprojekt im Kanton Obwalden. Im Auftrag des Forschungs- und Schutzprojektes «Rhippos».

**MUSCHNAS** (2008): Monitoring der Wochenstubenkolonien der Kleinen Hufeisennasen in der Schweiz. Bericht zur Zählperiode 2006/2007.

## Dank

Ein herzlicher Dank geht an folgende Stellen und Personen:

Dem Kanton Obwalden bzw. den Personen im Amt für Umweltschutz und im Amt für Wald und Raumentwicklung für die gute Zusammenarbeit.

Allen Eigentümern, Mietern, Sakristanen und Landwirten, welche meine Anliegen ernst nahmen und für Lösungsvorschläge offen waren.

Den ehrenamtlichen Fledermausschützern für die Mithilfe bei den Zählungen und bei der Reinigung der Dachstöcke.

Fabio Bontadina für seine fundierten Ratschläge, seine Anregungen und für das Durchlesen des Manuskripts.

Hanspeter Stutz von der Stiftung Fledermausschutz für das Initiieren des Projekts.

Miriam Herrmann für ihre grosse Arbeit bei der Erstellung dieses Beitrags.

## Adresse des Autors

Alex Theiler  
Landschaftsarchitekt HTL/BSLA,  
Raumplaner NDS HTL  
Oberaustrasse 8  
6383 Dallenwil